



Leseprobe aus: Helm/Schwerffeger (Hrsg.), Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik,
ISBN 978-3-7799-3299-4 © 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3299-4>

Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik – eine Einleitung

Jutta Helm, Anja Schwertfeger

Der dynamische Wandel der Lebensphase Kindheit wird seit den 1980er Jahren begleitet von einem vielschichtigen Diskurs, in dem sich Öffentlichkeit und Wissenschaft über das Generationenverhältnis sowie die Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse von Kindern in einer hochmodernen Gesellschaft verständigen. Zentrale Gegenstände dieses Diskurses sind die Frage nach den Subjektrechten von Kindern, das Spannungsverhältnis zwischen grundgesetzlich geschützter elterlicher Sorge im privaten Schonraum der Familie und dem staatlichen Wächteramt aus öffentlicher Erziehung, sozialer Kontrolle und staatlicher Intervention, aber auch die „Entdeckung“ der Kindheit als vergesellschaftete Entwicklungsphase zwischen eigenständigen Peergroups, Kinderkultur und einer umfassenden Mediatisierung der Kindheit. In den letzten Jahren rückt zudem die Bedeutung der Kindheit als eigenständige Bildungsphase zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses. Dieser dynamische Wandel in den kindlichen Lebenswelten steht in einem gesellschaftlichen Kontext von sozioökonomischen Modernisierungsprozessen, der Pluralisierung von Werteorientierungen und kulturellen Lebensstilen sowie einem tiefgreifenden Strukturwandel der Familie und der familialen Lebensformen. Neue Organisationsprozesse in der Arbeitswelt, die (weitgehend) selbstverständliche Berufstätigkeit von Müttern, aber auch die sozialstaatlichen Maßnahmen der Armutsprävention wirken sich auf die Struktur der kindlichen Lebensphase aus. Strukturierende Rahmenbedingungen für die bildungs- und sozialpolitischen Veränderungen sind nicht zuletzt die demografische Entwicklung und die Reformen zur Stabilisierung staatlicher Sicherungssysteme mit dem Trend der Privatisierung von Vorsorgeleistungen. Das Zusammenspiel von privater und öffentlicher Verantwortung verändert sich grundlegend (vgl. BMFSFJ 2013) und konturiert den Strukturwandel der Kindheit maßgeblich. In der Konsequenz entwickelt sich ein neu justiertes Verhältnis von privater Sorge und staatlicher Verantwortung, in das die Arbeitsfelder der

Kindheitspädagogik eingelagert sind und eine wachsende Bedeutung erfahren.

Die Erziehungswissenschaft trägt diesem Kindheitsdiskurs vor allem seit Beginn der 1990er Jahre auf zwei Ebenen Rechnung: zum einen durch die Entwicklung und Ausdifferenzierung einer vielschichtigen, vor allem sozialwissenschaftlich orientierten Kindheitsforschung (vgl. z. B. Honig 2009); zum anderen aber auch durch die sukzessive Konstituierung einer zunehmend eigenständigen Teildisziplin der Kindheitspädagogik. Diese rekrutiert sich aus den traditionell auf Kindheit fokussierten Bereichen, Sektionen und Arbeitsfeldern der Erziehungswissenschaften: der Frühpädagogik (Vorschulpädagogik, Kleinkindpädagogik, Elementarpädagogik) sowie der Sonder-, Schul- und Sozialpädagogik. Befördert wird die Institutionalisierung der Kindheitspädagogik durch die fortgeschrittenen Akademisierungsprozesse kindheitspädagogischer Studiengänge, nicht zuletzt als Konsequenz des Bolognaprozesses mit seiner Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen an deutschen Hochschulen.

Die Kindheitspädagogik wird in der Fachliteratur als Sammelbezeichnung bzw. „Klammer für das immer vielschichtiger werdende Praxisfeld“ (Betz/Cloos 2014, S. 10) verstanden. Dadurch wird nahegelegt, dass die Kindheitspädagogik weder ein einheitliches oder systematisch strukturiertes Feld ist, noch eine eindeutig geklärte disziplinäre Zuständigkeit bestehe. Der Terminus Kindheitspädagogik erklärt sich jedoch über die pädagogischen Bezüge auf die Lebensphase Kindheit und übergreifende systematische Zusammenhänge der Arbeitsfelder. In internationaler Perspektive bietet er Anschluss an den englischsprachigen Terminus ‚early childhood education‘ und an die sich seit den 1980er Jahren zunehmend etablierte Kindheitsforschung. Neben dieser Anschlussfähigkeit plausibilisiert sich die Bezeichnung ‚Kindheitspädagogik‘ über ihre Fokussierung der gesamten Kindheitsphase, ohne dabei auf eine spezifische Erziehungs-, Betreuungs- oder Bildungseinrichtung ausgerichtet zu sein. Galt die Kindertagesstätte als außerfamiliäres öffentliches Betreuungs- und Erziehungsangebot als klassisches Handlungsfeld der Pädagogik der (frühen) Kindheit, so umfasst das diesem Sammelband zugrunde gelegte Verständnis der Kindheitspädagogik weitere Arbeitsfelder, die von Mustern moderner Kindheit (vgl. Mierendorff 2010) strukturiert sind. Kindheitspädagogik erschöpft sich nicht in einer Pädagogik des Kindergartens mit einem prononcierten Bildungsangebot und einer frühpädagogisch und fachdidaktisch ausgerichteten Bildungsforschung. Vielmehr steht zunehmend die Subjektperspektive mit einer starken Orientierung am handlungsfähigen kindlichen Individuum im Mittelpunkt des inzwischen vielfältigen öffentlichen Betreuungsangebotes.

Allein für die Kindertagesstätte ist seit der Einführung der Bildungspläne – neben dem Betreuungs- und Erziehungsangebot – ein mehrdimensionales Terrain in Bezug auf verschiedene Bildungsfelder zu dokumentieren. Zudem lässt sich beispielhaft an der Einführung der Frühen Hilfen verdeutlichen, wie spezialisierte Aufgaben institutionell vernetzt und integriert werden. Auch der Ausbau der Familienzentren weist ähnliche auf das Gemeinwesen abzielende und somit umfassende pädagogische Handlungsdimensionen auf. Die neue Perspektive dieses erziehungswissenschaftlichen Schwerpunktes Kindheitspädagogik erscheint somit als eine integrative, interdisziplinäre und prozessorientierte Programmatik bisher teils segmentierter, teils konkurrierender pädagogischer und institutioneller Handlungsfelder und Professionen für die Entwicklungs-, Sozialisations- und Bildungsphase Kindheit insgesamt. Kindheitspädagogik, so zeichnet sich ab, ist künftig das Synonym für die Gesamtheit der pädagogischen Theorien und Praxen, der erziehungswissenschaftlichen Forschung und der pädagogischen Handlungsfelder, der beruflichen und der akademischen Ausbildung, die sich mit der Lebensphase Kindheit im generationalen Gefüge und im Kontext wohlfahrtsstaatlicher Entwicklungsdynamik beschäftigen.

Waren bis vor kurzem die kindheitsbezogenen Pädagogiken noch in hohem Maße segregiert und folgten damit letztlich den institutionellen Strukturen, wie sie sich seit dem 19. Jahrhundert herausgebildet und seit den 1920er Jahren im Gefolge des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes (1922) konsolidiert hatten, so zeichnet sich der neuere kindheitspädagogische Diskurs, gleich ob auf der Ebene der Wissenschaften oder auf der fachkulturellen Ebene sozial- und kindheitspädagogischer Professionalisierung, doch vor allem durch die Sensibilität für und die systematische Konzeptualisierung von Übergängen und kooperativen Strukturen innerhalb einer Pädagogik der Kindheit aus. Dabei werden Übergänge sowohl im biographischen Sinne als Statuspassagen in der Abfolge pädagogischer Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen (von der Krippe bis zur Hochschule) verstanden, wie auch auf einer horizontalen Ebene als professionelle Gestaltung pädagogischer Kontinuität zwischen Familie, Kinderalltag und öffentlicher Erziehung.

Die Dynamik dieses sozialen Wandels der Kindheit und der daraus resultierenden Etablierung der Kindheitspädagogik ist keineswegs vorrangig einem innerwissenschaftlichen Diskurs geschuldet. Vielmehr sind die Wurzeln dieser Entwicklungen vielschichtig und komplex. Zum einen sind sie die Folge eines in Deutschland traditionell gewachsenen Kindheits- und Kinderschutzdiskurses. Zum anderen lassen sich die gesellschaftspolitischen Selbstvergewisserungen über die Veränderungen der Kindheitsphase auch

in einem Mentalitätswandel der bundesdeutschen Gesellschaft gegenüber der öffentlichen Kinderbetreuung sowie in bildungs- und sozialpolitischen Diskussionen um frühkindliche Bildung verorten – begleitet von einer Debatte über die Stärkung von Kinderrechten und die Verbesserung des Kinderschutzes auch in pädagogischen Settings. Ein bedeutsamer Katalysator für die westdeutsche Modernisierung einer zunehmend öffentlichen Kindheit waren nicht zuletzt die kulturellen und sozialgeschichtlichen Einflüsse einer eigenständigen ostdeutschen Tradition von Kindertagesbetreuung in der ehemaligen DDR in der Folge der Deutschen Einheit.

Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Kindheit und kindliche Entwicklung in der Bundesrepublik sind entsprechend begleitet von einem anhaltenden Ausbau der öffentlichen Kleinkinderziehung und mehreren Gesetzesinitiativen seit den 1990er Jahren. Im Verlauf der Durchsetzung eines Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz, der in Stufen seit 1996 realisiert wurde und seit dem 01.08.2013 im Kinderförderungsgesetz (KiföG) für alle Kinder ab dem ersten Lebensjahr wirksam ist, weitete sich die institutionalisierte öffentliche Betreuung der Kinder vor dem Schuleintritt erheblich aus. In der Folge wurden zahlreiche öffentliche, private und betriebliche Initiativen zum Ausbau der Kinderbetreuung realisiert und verdichten das – bis heute nicht ausreichende – Angebot für die Betreuung von Kindern. Die Durchsetzung sozialpolitischer Maßnahmen folgt nur zögerlich dem gesellschaftlichen Bedarf und familiären Ansprüchen.

Ein gesellschaftlicher und kindheitspolitischer Konsens scheint jedoch darin zu bestehen, für Kinder ein höheres Maß an Chancengleichheit und eine Förderung von früher Kindheit an zu ermöglichen und dabei soziale Ungleichheitsstrukturen zu minimieren, die schon frühzeitig Einfluss auf die Entwicklung von Kindern nehmen können. Diese Programmatik geht einher mit dem Leitbild souverän handelnder Kinder, denen eigenständige Subjektrechte auf Entwicklung und Bildung zukommen. Bildungsambitionen sind in dieser Perspektive also mehr als nur eine elterliche Norm für den eigenen Nachwuchs. Vielmehr geht es darum, die Gesamtheit der institutionalisierten Sozialisationsprozesse und der individuellen Bildungsbiografien zu unterstützen und die Verallgemeinerung eines bildungsoptimistischen Lebensentwurfs für alle sozialen Gruppen in der Gesellschaft von Kindheit an zu ermöglichen.

Nicht zuletzt ging und geht es in den gesellschaftlichen Debatten um Erziehung und Bildung der Kinder aber immer auch um die zukünftige wirtschaftliche Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands in der globalisierten Welt. Das Bewusstsein um gestiegene Leistungsanforderungen hat insbesondere auch die Ansprüche an eine frühkindliche Bildung wachsen

lassen. Fachliche Spezialisierungen in den Bildungsangeboten (naturwissenschaftlich, ökologisch, bilingual und eine Vielzahl reformpädagogisch motivierte Angebote) gehören heute zum selbstverständlichen Setting einer konkurrierenden Szene kindlicher Betreuungseinrichtungen.

Mit dem wachsenden Anspruch an die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern steigt auch der Bedarf an pädagogischen Fachkräften, und die Anforderungen an einschlägige Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote nehmen zu. Die Entwicklung schlägt sich u. a. in den neuen Qualifizierungswegen nieder: Mehr als einhundert Studiengänge für eine akademische Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte – inzwischen auch Kindheitspädagoginnen und -pädagogen genannt – sind in den letzten zehn Jahren entstanden. Und auch wenn die hochschulische Ausbildung quantitativ nicht mit den Zahlen der Erzieherinnen und (wenigen) Erzieher an den berufsbildenden Fachschulen vergleichbar ist, so haben sich diese kindheitspädagogischen Studiengänge doch im vergangenen Jahrzehnt vor allem an den Fachhochschulen und einigen Universitäten etabliert und konsolidiert (vgl. Helm 2015).

Der enorme quantitative und qualitative Ausbau der Kindheitspädagogik ist rechtlich kodifiziert, von sozialwissenschaftlicher Reflexion begleitet und mit Ansprüchen an eigenständige fachdisziplinäre Professionalisierungsprozesse versehen. Die Akademisierung frühpädagogischer Fachkräfte wird fachpolitisch gleichermaßen als Beitrag zur berufsständischen Aufwertung eines vernachlässigten Handlungsfeldes wie auch zur Qualitätsentwicklung und weiteren Verwissenschaftlichung von Erziehung und Bildung auch in der Lebensphase Kindheit verstanden. Indes: Die Hoffnung auf eine tarifliche und finanzielle Aufwertung der kindheitspädagogischen Berufe bleibt ungeachtet aller bisherigen Akademisierung nach wie vor ein frommer Wunsch. Immer noch leiden Erzieherinnen und Erzieher unter einer geringen sozialen und ökonomischen Anerkennung. Gleichwohl zählt die Kindheitspädagogik als dynamischer Arbeitsmarkt zu den Sektoren mit dem stärksten Wachstum in der Bundesrepublik.

Diese grundlegende Modernisierung und Institutionalisierung der Kindheit und des gesellschaftlichen Teilbereichs der Erziehung und Bildung von Kindern spiegelt sich inzwischen auch in einer zunehmend ausdifferenzierten Systematik von Arbeitsfeldern der Kindheitspädagogik. Das reicht weit über die traditionelle Kindertagesbetreuung hinaus und hat bis heute ein breites Spektrum von kindbezogenen Handlungsfeldern etabliert. In systematischer Perspektive lassen sich Angebote unterscheiden, die erstens dazu beitragen, die familiäre Leistungsfähigkeit zu befördern bzw. diese zu unterstützen, die zweitens deren Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungs-

kompetenzen durch öffentliche Angebote ergänzen und diese drittens im Falle familiären Versagens von öffentlichen Institutionen getragene Präventions- und Interventionsmaßnahmen in die Wege leiten. Die Pfeiler der privaten und öffentlichen Erziehung werden viertens ergänzt durch soziokulturelle Einrichtungen. Diese gewährleisten über die primären und sekundären Sozialisationsinstitutionen hinaus gesellschaftliche Integration und Partizipation in der Kindheitsphase in bestehende, sich verändernde und sich neu entwickelnde Kultur- und Medienfelder. Fünftens bestehen spezielle auf einzelne Kinder ausgerichtete Maßnahmen mit einer starken Ausrichtung auf spezifische individuelle Leistungspotenziale und Förderungsbedarfe, die normativ wirkende Standards vorgeben und versuchen, diese zu vermitteln. Demgegenüber haben sich auf Kinderpolitik bezogene Bereiche etabliert, die einerseits partizipative Interessen von Kindern befördern und andererseits Subjektrechte der Kinder verhandeln und reformulieren. In diese Praxisfelder hinein wirken eine zunehmend akademisch ausgerichtete Professionalisierung und berufsbegleitende Weiterbildungen. Ein sich ausdifferenzierendes Forschungsfeld, das sowohl anwendungs- wie grundlagenorientierte Vorhaben umfasst, rundet dieses institutionell eng verzahnte Handlungsfeld der Kindheitspädagogik ab. Die Ausdifferenzierung kindheitspädagogischer Arbeitsfelder stärkt professionell eingebettet den familiären Kontext für die kindliche Lebensphase und führt zugleich durch die sich auf vielfältigen Wegen durchsetzende pädagogische Institutionalisierung von Kindheit zu wirkmächtigen Prozessen der Defamilialisierung.

Das vorliegende Buch ist der Versuch, erstmals einen einführenden und umfassenden Überblick über die Vielfalt und Systematik der Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik, ihre theoretischen Grundlagen, ihre Konzepte, ihre disziplinären und professionellen Probleme und Entwicklungsperspektiven zu geben. Auch wenn das Handbuch sich dazu um einen systematischen Überblick bemüht, so handelt es sich letztlich um eine Augenblicksaufnahme und die Darstellung einer nach wie vor dynamischen Entwicklung, weshalb wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Vorgestellt werden neben den institutionellen und konzeptionellen Entwicklungen der klassischen kindheitspädagogischen Arbeitsfelder auch solche Bereiche, die neue Tätigkeitsperspektiven eröffnen. Durch die Zusammenschau der Vielfalt der Arbeitsfelder lassen sich parallel laufende Prozesse aufeinander beziehen und Wechselwirkungen in den Blick nehmen, die gewöhnlich nicht thematisiert werden. Thematisch gebündelt folgen der Auseinandersetzung mit der *geschichtlichen Entwicklung kindheitspädagogischer Arbeitsfelder* Beiträge zur *Förderung und Beratung von Fami-*

lien und zu Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Im Weiteren wird das Spektrum durch Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe, zu speziellen kindheitspädagogischen Förderfeldern sowie zu Spiel- und Freizeit-, Medien- und Kulturangeboten sowie zur Kinderpolitik ergänzt. Den Ausbildungs- und Berufsperspektiven für Kindheitspädagoginnen und -pädagogen widmen sich Beiträge zur beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ein Überblick über die Kindheits-, früh-, vor- bzw. elementarpädagogische Forschung rundet die Vielfalt der vorgestellten Arbeitsfelder ab.

Unabhängig von der Spezifik der Arbeitsfelder legen alle Beiträge Wert darauf, die zentralen fachspezifischen Grundbegriffe und theoretischen Positionen, Handlungskonzepte und Methoden des Praxisfeldes sowie das Spektrum der institutionellen, rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen darzustellen. Außerdem werden die Praxisfelder unter Berufs- und Arbeitsmarktperspektiven (Ausbildung, Professionalität) beleuchtet und neuere Entwicklungen berücksichtigt. Abschließend wird auf wichtige Einführungs-, Überblicks- und Grundlagenliteratur hingewiesen.

Die Herausgeberinnen danken abschließend allen Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit sowie Nils Schümann für die sorgfältige Unterstützung bei der Redaktion der Manuskripte, Hans-Jürgen von Wensierski und dem Beltz Juventa Verlag für die großzügige und geduldige Förderung des Buchprojektes.

Literaturverzeichnis

- Betz, Tanja/Cloos, Peter (2014): Kindheit und Profession. Die Kindheitspädagogik als neues Professions- und Forschungsfeld. In: Betz, Tanja/Cloos, Peter (Hrsg.): Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 9–22.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- Helm, Jutta (2015): Die Kindheitspädagogik an deutschen Hochschulen. Eine empirische Studie zur Akademisierung einer pädagogischen Profession. Opladen: Budrich UniPress.
- Honig, Michael-Sebastian (Hrsg.) (2009): Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung. Weinheim/München: Juventa.
- Mierendorff, Johanna (2010): Kindheit und Wohlfahrtsstaat. Entstehung, Wandel und Kontinuität des Musters moderner Kindheit. Weinheim/München: Juventa.